

# Zwischen Deutungshunger und Sprachlosigkeit

*Astrologie als kulturelles Symptom und Spiegel einer gesellschaftlichen Entwicklung*

Astrologie heute ist mehr als ein unterhaltsamer Blick in die Zeitung oder die beruhigende Stimme von Gerda Rogers, die über Jahrzehnte hinweg in Radiosendungen wie selbstverständlich zum Alltag vieler Menschen gehörte. Ihre Funktion hat sich gewandelt: Sie steht heute nicht nur für ein persönliches Bedürfnis nach Orientierung, sondern für ein kollektives Verlangen nach Deutung inmitten wachsender Komplexität und Unsicherheit.

In einer Welt, in der wissenschaftliche Rationalität zwar Fortschritt bringt, aber kaum seelische Resonanz erzeugt, füllt Astrologie symbolisch jene Lücke, die durch den Bedeutungsverlust traditioneller Glaubenssysteme und den Rückzug religiöser Sprache entstanden ist (wenn sie sich nicht wandeln). Sie spricht nicht in Kategorien empirischer Wahrheit, sondern in Bildern, Archetypen und Rhythmen – und bietet damit eine narrative Ordnung des Lebens, die vielen als tröstlich, klärend oder zumindest als inspirierend erscheint.

## **Doch dieser heutige Deutungshunger wurzelt auch in einer jahrzehntelangen gesellschaftlichen Sprachlosigkeit.**

Gerade in der Nachkriegszeit bis weit in die 1970er- und 80er-Jahre hinein fehlten vielen Menschen Begriffe, mit denen sich soziale Zusammenhänge differenziert, rational und zugleich sensibel ausdrücken ließen. Über Macht und Ohnmacht, über Schicksal und Struktur, über Herkunft, Benachteiligung oder soziale Rolle wurde nicht gesprochen – nicht, weil es diese Phänomene nicht gab, sondern weil sie im kollektiven Bewusstsein kaum benennbar waren.

Ich erinnere mich noch an meinen Vater Jahrgang 1930: Über die soziale Ordnung zu sprechen, war schlicht tabu. Wer sich einordnete, wurde respektiert. Wer zu fragen begann, galt als Unruhestifter. Wer sich beklagte, als undankbar. Begriffe wie „soziale Ungleichheit“, „gesellschaftliche Rollenzuschreibungen“ oder „strukturelle Benachteiligung“ waren nicht nur ungebräuchlich – sie wurden vielfach aus strikt traditioneller Sicht als ideologisch oder gefährlich empfunden.

Diese Sprachlosigkeit führte dazu, dass soziale Spannungen oft erst dann thematisiert wurden, wenn sie sich nicht mehr verdrängen ließen – etwa bei familiären Konflikten, Generationenbrüchen oder ökonomischen Krisen. Doch statt diese Konflikte analytisch zu durchdringen, wurden sie häufig moralisiert und skandalisiert. Der Skandal diente als Ersatz für die Analyse. Was zuvor nicht sagbar war, wurde nun – in Form empörter Aufregung – durchbrochen, aber nicht verstanden.

Erst allmählich – angestoßen durch Bildung, Emanzipationsbewegungen, neue Psychologieansätze und die Verbreitung systemischen Denkens – entstand ein gesellschaftlicher Raum, in dem über Beziehungen, Dynamiken, soziale Herkunft und innerpsychische Muster reflektiert gesprochen werden konnte. Dieser Prozess war weder geradlinig noch abgeschlossen. Aber er öffnete Räume, in denen die eigene Lebensgeschichte als eingebettet in größere Zusammenhänge verstanden werden konnte.

**Man könnte auch sagen:** Wo Sprache wächst, wird Gestaltung möglich. Denn erst wenn eine Erfahrung sprachlich gefasst werden kann, kann sie reflektiert, eingeordnet und verändert werden. Daraus ergibt sich ein tiefer Zusammenhang zwischen Psychogenese – der inneren Entfaltung von Bewusstsein – und Soziogenese – der kulturellen und sprachlichen Herausbildung sozialer Deutungsmuster. Ohne gemeinsame Sprache gibt es keine gemeinsame Welt.

In diesem historischen Wandel nimmt auch die neue Beliebtheit der Astrologie eine ambivalente Rolle ein. Einerseits steht sie für die Rückkehr einer symbolischen, mythischen Weltsicht, in der individuelle Schicksale eingebettet erscheinen in kosmische Rhythmen – ein Gegenbild zur fragmentierten Moderne. Andererseits verweist ihre Popularität auf die anhaltende Sehnsucht nach Sinn, wo andere Sprachen versagen: Wenn politische Diskurse technokratisch, religiöse Sprache unzugänglich und psychologische Modelle zu abstrakt erscheinen, greifen viele zu den Sternen – weil sie dort wenigstens eine Geschichte erzählt bekommen.

Astrologie ist also kein Rückfall ins Mittelalter, sondern Ausdruck eines neuen Deutungshungers in einer zunehmend sprachverwirrten Welt. Ihre Bilder mögen wissenschaftlich nicht überprüfbar sein – aber sie bieten Resonanz, Trost und die Möglichkeit zur symbolischen Selbstverortung.

### **Fallbeispiel Beratungspraxis**

**Astrologie wird auch heute noch in Alltagsgesprächen oft zum Thema gemacht. Und hier ein Beispiel wie aus sozialen Medien berichtet wird.**

Eine Klientin mittleren Alters suchte im Rahmen eines systemischen Beratungsgesprächs Unterstützung bei diffusen Gefühlen der inneren Leere und wiederkehrender Selbstzweifel. Auf die Frage, wie sie versuche, Sinn in ihrem Alltag zu finden, antwortete sie: „Ich lese regelmäßig mein Horoskop – das gibt mir zumindest eine Richtung.“

Im weiteren Verlauf wurde deutlich, dass sie weder Zugang zu spiritueller Sprache hatte, noch sich in psychologischen Begriffen sicher fühlte. Die astrologische Symbolik fungierte für sie als Übergangssprache – nicht als Schicksalsglaube, sondern als imaginatives Werkzeug, um über sich selbst nachzudenken. Durch die Wertschätzung dieser Symbolsprache konnte die Beratung in eine tiefere Reflexion über Beziehungsmuster, Biografie und Selbstbild übergehen.

### **Kulturhistorischer Rückblick und persönliche Prägung**

Viele Menschen meiner Generation – geprägt von den 1960er-Jahren – erinnern sich lebhaft an die Begeisterung für Raumfahrt, Mondlandung und kosmisches Denken. Der Blick ins Weltall war nicht nur technischer Fortschritt, sondern auch ein kulturelles Staunen.

Diese Faszination hat historische Wurzeln in der europäischen Astronomiegeschichte: in Peurbachs und des Regiomontanus Sternenkarten, in Johannes Keplers harmonikalen Planetentheorien und nicht zuletzt in Galileo Galileis Kampf um die Freiheit wissenschaftlichen Denkens gegen kirchliche Dogmen. Der berühmte Satz „Und sie bewegt sich doch“ ist nicht nur ein Beweis für kosmische Wahrheit, sondern auch ein Sinnbild für die Beharrlichkeit, mit der sich Erkenntnis gegen Macht durchsetzt.

### **Ein Lied, das verbindet**

Diese Sehnsucht nach kosmischer Zugehörigkeit, nach etwas, das über uns hinausreicht und uns doch verbindet, bringt auch ein bekanntes deutschsprachiges Lied aus neuerer Zeit eindrucksvoll zum Ausdruck: „*Vom selben Stern*“ von **Ich + Ich**. Es erzählt von unserer Verschiedenheit – und davon, dass wir dennoch aus derselben Quelle stammen.

Die zentrale Zeile lautet:

**„Wir sind vom selben Stern – ich kann deinen Herzschlag hör'n.“**

Ein Lied, das Astrologie, Spiritualität und Menschlichkeit poetisch vereint.

[YouTube-Link zum Lied \(offiziell\):](#)

## Vergleichende Übersicht: Deutungsformen in der Gegenwart

Zugangsform	Sprache der Deutung	Zielrichtung	Typische Aussageweise
Wissenschaftlich	Fakten, Modelle, Statistik	Erklärung, Prognose, Kontrolle	„Studien zeigen...“, „Empirisch lässt sich...“
Theologisch	Glaube, Offenbarung, Tradition	Orientierung, Heilszusage	„Im Licht des Evangeliums...“, „Gott spricht...“
Psychologisch	Innenwelt, Entwicklung, Muster	Selbstverstehen, Lebenshilfe	„Ihr inneres Kind...“, „Sie projizieren...“
Sozialwissenschaftlich	Gesellschaft, Struktur, Rolle	Aufklärung, Systemkritik	„Das ist strukturelle Benachteiligung...“
Astrologisch	Symbole, Planeten, Rhythmen	Resonanz, symbolische Selbstdeutung	„Venus steht im Quadrat zu Saturn...“

### Exkurs – Systemische Astrologie als Brückentechnik

Ein bemerkenswerter Ansatz ist die sogenannte *Systemische Astrologie*, u. a. vertreten durch Brigitte Hamann. Sie verbindet astrologische Symbolik mit modernen Ansätzen der Biografiearbeit, Familientherapie und systemischen Beratung. Das Horoskop wird dabei nicht als Schicksalsplan verstanden, sondern als symbolische Landkarte innerer Anteile und äußerer Beziehungsmuster.

So wird z. B. eine Spannung zwischen Mars und Mond nicht als „Problem“ gesehen, sondern als Einladung, sich mit dem inneren Verhältnis von Durchsetzung und Nähe auseinanderzusetzen. Diese Methode bietet eine poetische Sprache, um unbewusste Dynamiken sichtbar zu machen – ohne sie zu pathologisieren.

### Psychologie zwischen Wissenschaft und Lebenshilfe – eine systemische Einordnung

Psychologie als akademische Disziplin ist eine empirisch fundierte Wissenschaft, die auf methodischer Forschung, statistischer Auswertung und theoretischer Modellbildung beruht. Ihre Konzepte entstehen nicht durch bloße Alltagserfahrung, sondern durch sorgfältige Hypothesenbildung, kontrollierte Studien und kritische Reflexion. Diese wissenschaftliche Fundierung macht sie anspruchsvoll in der Ausbildung und führt dazu, dass ihre professionelle Anwendung – etwa in der klinischen Psychologie oder Psychotherapie – spezialisierten Fachleuten vorbehalten bleibt.

Gleichzeitig besteht jedoch ein tiefes Bedürfnis breiter Bevölkerungsgruppen, psychologisches Wissen auch außerhalb des Fachkontextes nutzbar zu machen. Daraus hat sich ein breites Feld entwickelt, das gemeinhin als „Alltagspsychologie“ bezeichnet wird – also intuitive oder lebensnahe Erklärungen für menschliches Verhalten, Emotionen und Beziehungen. Diese reichen von Ratgeberliteratur über populärwissenschaftliche Artikel in Zeitschriften bis hin zu Internetforen, Podcasts und sogenannten „Life Coaches“. Auch wenn diese Zugänge oft vereinfachen oder idealisieren, spiegeln sie ein zentrales Grundbedürfnis: das Verstehen des eigenen Erlebens und Handelns sowie das Streben nach innerem Gleichgewicht und gelingender Kommunikation.

Systemische Beratung nimmt eine vermittelnde Position ein. Sie versteht sich nicht als Ersatz für Therapie, grenzt sich jedoch deutlich von rein populären Deutungsangeboten ab. Ihr Zugang basiert auf einem differenzierten Verständnis von sozialen Systemen, Wechselwirkungen, Bedeutungszuschreibungen und kommunikativen Mustern. Dabei nutzt sie Erkenntnisse der systemischen Theorie, der Konstruktivismus-Debatte sowie Elemente aus Psychologie, Soziologie, Kommunikations- und Kulturwissenschaft – ohne sich dogmatisch auf eine einzelne Schule zu stützen.

Statt Diagnosen zu stellen oder Ratschläge zu erteilen, legt die systemische Beratung den Fokus auf die Ressourcen der Beteiligten, auf den Dialog und auf neue Möglichkeitsräume. Sie zielt darauf, festgefahrene Sichtweisen zu lockern, Perspektiven zu erweitern und die Selbstwirksamkeit zu stärken. Dabei wird Alltagswissen keineswegs abgewertet – im Gegenteil: Es wird ernst genommen, eingeordnet, erweitert und kontextualisiert. Gerade darin liegt eine besondere Qualität der systemischen Haltung: Sie verbindet fachliche Reflexion mit lebensnaher Anschlussfähigkeit und bewahrt dabei eine ethische Zurückhaltung im Umgang mit Deutungsmacht.

In einer Zeit, in der psychologisches Wissen in vielen Lebensbereichen gefragt ist – von der Arbeitswelt über die Familienberatung bis zur persönlichen Sinnsuche – kommt systemischer Beratung eine wichtige Brückenfunktion zu: Sie schafft Räume des Verstehens ohne Bevormundung, fördert Entwicklung ohne Pathologisierung und begleitet Wandel auf Augenhöhe.

### **Abschlussimpuls – Deutung, Sprache, Freiheit**

Manchmal braucht es Sterne, um das Eigene zu sehen.  
Nicht, weil sie es uns sagen könnten,  
sondern weil ihr Glanz uns daran erinnert:

Auch unser Leben folgt Rhythmen,  
Spannungen, Konstellationen.

Was wir erfahren, ist nicht nur zufällig –  
es will verstanden werden.  
Nicht als Schicksal,  
sondern als Einladung zur Antwort.

Doch erst, wenn wir Worte finden,  
beginnt Wandlung.  
Wenn wir benennen, was uns prägt,  
wenn wir sprechen – ohne Angst,  
ohne Klischee, ohne Maske –  
dann verwandeln sich Muster in Möglichkeiten.

Sprache befreit.  
Nicht indem sie erklärt,  
sondern indem sie öffnet.  
Für das, was war. Für das, was ist.  
Für das, was werden kann.

Ob wir Glauben in uns tragen oder nicht –  
wir alle sind gerufen,  
unsere Geschichte zu deuten,  
unsere Stimme zu erheben  
und die Würde der Sprache zu ehren,  
die uns Freiheit schenkt.

**Denn:**

**Freiheit beginnt dort, wo wir das Unsagbare ins Wort bringen.**

**Und Hoffnung dort, wo wir einander zuhören.**

**Quintessenz**

Wer lernt, die Texte der Bibel zeitgemäß - heute ohne Zwang zu deuten – in ihrer Tiefe,  
Poesie und Menschenfreundlichkeit – hat so mehr davon, als von jeder Horoskopformel.

Denn sie führen weniger ins Schicksal, mehr in die Freiheit – und können so ein  
verstehendes, verantwortetes Leben auf die Spur bringen. Wir brauchen wieder mehr  
aufbauende Erzählungen und Begrifflichkeiten. Wenn schon große Erzählungen nicht  
mehr genau so wie früher überzeugen, dann sollten wir uns um Erneuerung bemühen.  
Heute wie damals können gemeinsame Geschichten dazu beitragen, unser  
Zusammenleben zu fördern!